Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 19 (1963)
Heft: 4

Rubrik: Sprechspiegel des "Sprachspiegels"

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprechspiegel des „Sprachspiegels“

Wir eröffnen im „Sprachspiegel“ eine neue Spalte, die sich mit Fragen der Aussprache und des Sprechens befaßt.

Eine ständige „Sprechspiegel“-Ecke in unserem „Sprachspiegel“? Ja, gewiß, hat man es doch bei der Sprachpflege stets mit zweierlei zu tun: mit Sprech- so gut wie mit Sprachkultur. Und so sollen hier regelmäßig, in gedrängter Form wenigstens und ganz zwanglos, Gedanken und Probleme behandelt werden, wie sie sich uns immer wieder, bei einer Rede etwa, beim Anhören eines Vortrags oder des Rundfunks aufdrängen.

Nachdem einmal Tinte und Druckerschwärze in unaufhaltsamem Siegeszug zu unumstrittener Vormachtstellung gelangt waren, sank das lebendige, Laut werdende Wort immer mehr zum verschupften Stiefkind herab. Wie anders hätte es dazu kommen können, daß so oft hochgebildete Persönlichkeiten, die zwar in jeder sonstigen Hinsicht dem guten Bürger unbedenklich Vorbild und Ansporn sein dürfen, zu Versagern und schlechtem Beispiel werden, sobald sie zu deutscher Rede den Mund öffnen. Und daß unser Radio, dieser — nach der Schule — weitaus einflußreichste Vermittler unseres Sprachgutes, so bedenklich weit davon entfernt ist, seiner unübersehbaren Hörgemeinde immer sprecherisch Einwandfreies und Nachahmungswürdiges zu bieten.

Selbst in Schul- und Lehrerkreisen, die als erste berufen sind, dem aufnahmefähigen jungen Menschen eine gesunde sprecherische Grundlage fürs Leben zu schaffen, ist von einem Wissen um die viel- und tiefschichtige Sprecherziehung, wie sie uns von einem Drach, einem Winkler und andern als Weg zur Menschenbildung vorgezeichnet ist, nur ausnahmsweise etwas zu spüren. Sonst würde man wohl nicht mehr unzähligen Klassen begegnen, in denen Vorlesen und Rezitation zu verständnislosem, rein mechanischem Nachplappern, zu seelenlosem Herunterleiern des Papiertextes werden und ein ganz willkürliches Übersetzen des Buchstabens in irgend einen beliebigen Laut geduldet ist. Ungerecht wäre es, hier nicht der Lehrer zu gedenken, die in vollem Bewußtsein ihrer Pflicht und Verantwortlichkeit auch auf sprecherzieherischem Gebiet ihr Bestes geben. So erinnern wir uns zum Beispiel immer gern einer vor rund zwei Jahren von der Zürcher Kreisschulpflege Uto abgehaltenen öffentlichen Versammlung, in der ein Referat O. Peters von der Höheren Töchterschule die Bedeutung und Notwendigkeit einer umfassenden Sprechausbildung besonders eindrücklich und mahnend hervorhob.

Und gleichfalls dürfen die Buchhändler Basels in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben. In Verbindung mit dem Radiostudio haben sie im letzten Frühjahr einen höchst instruktiven und reizvollen Vorlesewettbewerb für Schüler veranstaltet. Die Endrunde, über Funk ausgestrahlt, hat ganz erstaunliche Darbietungen gezeigt. Solche Leistungen einer Elite junger Sprecher dürften Gewähr dafür sein, daß es der jungen Generation keineswegs an Aufgeschlossenheit der Sprechkultur gegenüber, an Sprechfreude und Ausdrucksdrang gebricht.

A. Z.

Zehn Minuten Sprachkunde

Während denen, deren, derer?

„Weißt du“, sagte mein Freund Dagobert kürzlich zu mir, „ich geb' es auf.“ — „Falls du mir keine Rätsel aufgeben willst“, erwiderte ich, „hätte ich gern